

*In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis.*

*Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich!*

*Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden.*

*Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.*

*Markusevangelium 7, 31–37  
(Einheitsübersetzung)*

Viele Heilungsgeschichten Jesu verbindet ein Aspekt: Der *Glaube* ist die entscheidende Voraussetzung. Im Judentum zur Zeit Jesu hing der Glaube wiederum sehr stark mit einer anderen Voraussetzung zusammen: dem *Hören*. „Höre, Israel! Der HERR unser Gott, der HERR ist einzig.“ So wird das wichtigste Gebet im Judentum, das Gläubige mehrmals täglich rezitieren, eingeleitet. Was bedeutet das für einen Taubstummen, der nichts von Gottes Wirken hören kann? Dass jemand wie er von Gott nichts empfangen kann, weil ihm die Voraussetzungen zum Glauben fehlen?

Jesus macht Gott für ihn auf andere Weise erfahrbar, so sehr, dass sein Verhalten für uns schon anstößig, sogar übergriffig wirkt.

Zunächst nimmt er ihn zur Seite. Er macht deutlich, es geht Gott um dich. Du bist ihm wichtig! Dann legt er ihm nicht nur die Hände auf. Er legt ihm die Finger in die Ohren, bringt dessen Zunge mit seinem Speichel in Berührung, was ansonsten nur bei einem Kuss geschieht. Es sind Zeichen größter Nähe. Und gleichzeitig unterstreichen sie, was Jesus tut, *was* er heilt. Er kommuniziert, auch mittels kleiner Gesten, die dem geschulten taubstummen Mann nicht entgangen sein dürften. Der Blick zum Himmel, der Gebet andeutet, das Seufzen, das den Mann Jesu Atem spüren lässt. Und wie der Atem Gottes den Menschen ganz am Anfang ins Leben gerufen hat, schenkt er nun dem Taubstummen neues Leben. Er wird geheilt, aber nicht über seinen Kopf hinweg, er ist eingebunden in das Geschehen. Und er macht seine ersten Erfahrungen mit dem Evangelium, ganz ohne Worte.